
Cannabis-Konsumenten werden immer jünger

Potsdam (MOZ) Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegale Droge und mittlerweile recht einfach zu erwerben. Während man früher die entsprechenden "Ecken" kennen musste, bekommt man das Rauschmittel inzwischen auch in Schulen oder Diskotheken. Oft verharmlost, lassen sich gesundheitliche Schäden durch dauerhaften Konsum nicht ausschließen.

"Bei den illegalen Drogen nähert sich das jugendliche Experimentierverhalten in Ostdeutschland dem im Westen immer mehr an", so Martina Arndt-Ickert, Chefin des Landesbüros des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel (fdr). Laut Innenministerium wurden im vergangenen Jahr 6977 Fälle von Rauschgiftkriminalität in Brandenburg registriert, Tendenz steigend. Unter 21-Jährige stellten über die Hälfte der Tatverdächtigen.

Zumindest für den Konsum von Haschisch oder Marihuana lässt sich belegen, dass das Einstiegsalter in Deutschland immer mehr sinkt: Nach Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zog man 1993 im Durchschnitt mit 17 Jahren das erste Mal am Joint, heute mit etwa 16 Jahren. Laut dem Brandenburger Innenministerium gehören sogar schon Zehnjährige zu den Erstkonsumenten illegaler Drogen. Fast ein Drittel der 16-jährigen Jungen und ein Viertel der 16-jährigen Mädchen haben Erfahrungen mit Cannabis, was ungefähr dem Bundesdurchschnitt entspricht. Dies ergab eine Studie des Landesgesundheitsamtes und der Landessuchtkonferenz aus dem Jahr 2004. Befragt wurden 10000 Schüler der 10. Klassen. "Die meisten probieren mal aus Neugier zusammen mit anderen einen Joint, nur ein kleiner Teil bleibt hängen", so die fdr-Chefin. Das Risiko, süchtig zu werden, sei bei Haschisch und Marihuana eher gering.

Dies ist allerdings kein Grund zur Entwarnung. Bei Dauerkonsumenten zeigen sich etwa Defizite in der Merkfähigkeit, Konzentration und Reaktionsgeschwindigkeit. Auswirkungen des Cannabiskonsums auf das ungeborene Kind sind umstritten, aber nicht auszuschließen. Laut Angaben des Brandenburger fdr wenden sich immerhin 17 Prozent der unter 30-jährigen Hilfesuchenden an die Beratungsstellen, weil sie psychisch abhängig sind und von der Droge nicht mehr loskommen. "Manche kriegen die Kurve nicht und vernachlässigen ihre sozialen Kontakte", berichtet Arndt-Ickert.

Jugendliche müssen fit sein für Schule und Ausbildung. "Wer sich regelmäßig zuraucht, bei dem bleibt die körperliche, geistige und soziale Entwicklung stehen", so die Expertin weiter. "Die Jugendlichen werden antriebslos. Wenn ein 14-Jähriger zwei Jahre lang jeden Tag Haschisch raucht, dann fehlen ihm diese zwei Jahre in der Entwicklung."

Märkische Oderzeitung www.moz.de

Sonntag, 25. Juni 2006 (17:36)